

STADTMAGAZIN FÜR LEUTE MIT KINDERN

HIMBEER

WWW.HIMBEER-MAGAZIN.DE



CAMPEN PUR,
MOBIL ODER LIGHT

AUF DER SUCHE NACH DEM PERFEKTEN SOMMERURLAUB



LUST AUF CAMPEN



Text: Christoph Bauer

Ich war 19, als ich das letzte Mal einen Campingplatz betreten hatte. Mein bester Freund und ich verlebten den Sommer an der Französischen Atlantikküste in einem klapprigen alten VW-Bus. Ein von O'Neill- und Fanatic-Aufklebern zusammen gehaltenes T4-Modell, bis unter's Dach voll gestopft mit Surfsegeln, Neoprenanzügen und Bob Marley Tapes. Es machte uns nichts aus, dass es im Inneren unserer Behausung roch wie in einem Pumakäfig. Teller und Töpfe brauchten wir kaum, die Ravioli- und Hühnersuppendosen wanderten direkt auf den kleinen Gaskocher.

Vitamin C gab es in erster Linie für unsere Haare, die wir mit Zitronensaft einrieben, um das Bleichen der Surfermähnen zu beschleunigen. Abends streiften wir uns 501 und Cowboystiefel über, lungerten in neonbeleuchteten Spielhallen herum und versuchten hübsche bis mittelhübsche Französinen für uns zu interessieren. Wenn es ganz besonders gut lief, nahmen wir sie mit auf unseren Campingplatz. Billiger Wein, bassige Beats, kichernde Französinen und sich laut aufpludernde, testosterongesteuerte Volldeppen mit blondierten Haaren. Wir waren genau die, wegen derer ich Campingplätze heutzutage eigentlich meide.

Mir sind aber auch die anderen höchst suspekt, die mit den großen Plastikklappstühlen, Vorzelten, Elektrogrills und Satellitenschüsseln. Früher hab ich sie einfach ignoriert. Ich muss zugeben, mich irritiert die Vorstellung, dass diese mir fremden Menschen morgens, mit Klorolle, Kulturbeutel und Frotteehandtuch bewaffnet, das Waschbecken neben mir besetzen.

Im Schatten der Pinien, in unmittelbarer Nähe zum Strand haben sie ihr Urlaubslager aufgeschlagen. Für Hannes (6, rechts) und Michel (3, Mitte) ist der Campingplatz ein einziger großer Abenteuerspielplatz und wenn sie gemeinsam auf Streifzug gehen, kommen sie nur selten alleine zurück.





Und so hatte ich mit dem Thema Camping eigentlich abgeschlossen, bis sich meine Töchter plötzlich zu Wort meldeten. Ich glaube ihre Kita- und Schulfreunde haben ihnen diese Idee implantiert. Mit Sicherheit hat es auch etwas mit diesem Höhlentrieb zu tun, der Bett- und Picknickdecken immer wieder in Vater-Mutter-Kind-Behausungen verwandelt. Die Penetranz meiner Mädchensippe ließ mich einen leisen Gedanken zu laut aussprechen: „Wir könnten das ja mal ausprobieren...“. Unter völliger Missachtung des Konjunktivs wurde ich gnadenlos festgenagelt. Keine Chance, aus der Nummer noch mal raus zu kommen. „Au ja, wir machen Campingurlaub!“. Na toll.

Also frage ich Gleichgesinnte! Menschen, die eine ähnliche Vorstellung von Erholung haben wie ich. Nein, es muss kein Luxus sein, aber die Atmosphäre muss stimmen. Die Natur, die einen umgibt, sollte beeindruckend, ursprünglich und nazifrei sein. Eine Bar für den Sundowner wäre toll. Und bitte keine schlimme Musik, keine Polonaise und schon gar keine Karaokeabende!

Silke und Georg! Ihre Jungs sind 3 und 6 Jahre alt. Ich kenne kaum eine Mutter, die die Fünfe so souverän gerade sein lassen kann wie Silke. Und ich kenne kaum jemand, mit dem man so entspannt abhängen kann wie mit Georg. Vor einigen Jahren verwandelte er einen alten Transporter in ein Wohnmobil. Dieses grasgrüne Gefährt mit weißem Plastikhochdach wartet mit ähnlich „Qualitäten“ auf, wie meine alter Surferbus. Hier geht es nicht um Schick, sondern um Stauraum und Schlafplätze, um Gaskocher und Kühlbox. Alles hat seinen Platz, funktioniert die meiste Zeit und schön ist es ja draußen, in der Natur, der man mit einem solchen Gefährt auf sehr abwechslungsreiche Art und Weise nahe kommt. Das Sommercampingrevier dieser Vier liegt schon seit Jahren in unmittelbarer Nähe der französischen Atlantikküste, am See von Lacanau. Segler und Surfer schätzen das Gewässer für die zuverlässige Brise, die einem hier ganz ohne aufreibenden Wellengang in die Segel pustet. Als Silke, Georg und ihre Jungs hier mit ihrem Bus das erste Mal strandeten, gefielen ihnen die aufgeräumten Campingreviere erstmal gar nicht, alles viel zu spießig. Als sie gerade die Flucht antreten wollte, fiel ihnen eine Postkarte des Campingplatzes „Le Tedey“ in den Schoß und dort fanden sie ein Plätzchen ganz nach ihrem Geschmack. Man campiert unter riesigen Pinien, die einzelnen Parzellen sind so groß, dass man ein richtiges Lager errichten kann und von den Essgewohnheiten und Erziehungsmethoden der Nachbarn kaum etwas mitbekommt. Hängematten sind das meistverbreitete Campingmöbel und ab Mittag geben die Zikaden den Ton an. „Der Platz hat uns sofort gefallen und wir waren ziemlich überrascht, dass hier so wenig Campingspießer unterwegs waren“, beschreibt Silke ihre erste Begegnung mit Le Tedey. Und Georg schwärmt „Ich hab' hier so ein Gefühl gefunden, wie ich es sonst nur aus Thailand kannte. Weißer Sand, eine Strandbar, alles ganz entspannt“. „Am besten ist es, wenn man sich frühzeitig einen Platz in unmittelbarer Nähe des Strandes bucht“, denn der Betreuungsaufwand für die Kinder schwinde proportional mit der Entfernung zum Wasser, weiß Silke aus Erfahrung. Michel und Hannes bekommen die Distanz zwischen Sandburg und Proviantlager inzwischen locker ohne elterlichen Begleitschutz gemeistert. Kann natürlich ein bisschen dauern, denn auf 200 Metern Campingplatz gibt es wahnsinnig viel zu entdecken. Da wird der Alltag zum Abenteuerspielplatz und hinter jeder Zeltstange wartet ein neuer unbekannter Freund darauf, seinen gerade erlegten Aufblasdelfin zu präsentieren. Die letzten Jahre haben Silke und Georg immer wieder Freunde und andere Kinder eingeladen, mit ihnen hier den Urlaub zu verbringen. Man hat ein gemeinsames Lager errichtet und sich zu einer temporären Großfamilie zusammengeschlossen. Das grasgrüne Wohnmobil wird dann zur Gemeinschaftsküche, Dreh- und Angelpunkt für die ganze Sippe. Aufgaben wie Einkaufen, Kochen, Abspülen, Geschichten vorlesen etc. werden verteilt und wenn die Kinder abends in die Zelte verfrachtet sind, sitzen die Erwachsenen an dem hölzernen Biertisch vor dem Bus und leeren gemeinsam die Weinvorräte.

Das klingt doch fantastisch, ich wäre sofort dabei! Doch da kommt meine Frau mit einem ausge-rissenen Zeitungsartikel um die Ecke: „Ferien in der Kutsche“. Das heißt Camping mit Pferden, jeden Tag an einem anderen Ort. Die weibliche Mehrheit in meiner Familienbande verbittet sich jede kritische Diskussion über diesen absolut perfekten Vorschlag. Ich tröste mich mit dem Gedanken, die Tage mit meinen Büchern im hinteren Teil einer sanft schaukelnden Pferdekutsche zu verbringen und den Ausblick auf drei glückliche Pferdemädchen und einen wackelnden Pferdehintern zu genießen.

Wir reisen also mit dem Auto in die Vogesen, in den Ort Fontenois-La-Ville zum Basiccamp für unsere Expedition, einen Pferdehof mit Kutschenstation. Kurz nach der Ankunft stellt uns eine freundlich lachende junge Französin mit Landbräune und Pferdeschwanz unsere Reisebegleitung für die nächsten sieben Tage vor: Lolita. Lolita hat wunderschöne, treue Augen, ihre lange

blonde Mähne ist sanft gewellt, sie ist von stattlicher Größe, Schenkel und Hintern sind ganz die eines Ackergauls. Lolita ist ein Kaltblütler. Zusammen mit ein paar anderen Familien, die sich ebenfalls auf dieses Zigeunerabenteuer eingelassen haben, bekommen wir gezeigt, wie man den Gaul einschirrt und vor die Kutsche spannt. Für den Laien ein etwas kompliziertes Unterfangen. Lederriemen, Ketten, Schnallen, und ein monströs großes Tier, das mit vollem Körpereinsatz an die richtige Position geschoben werden will. Wer in aller Welt soll sich die frei vorgetragene Bedienungsanleitung nur merken? Meine Töchter! Sie sind voll und ganz bei der Sache, vom ersten Augenblick an verliebt in ihr Pferd und sie werden die nächsten Tage keine Gelegenheit auslassen, mit Ihrem Pferdeexpertenwissen um sich zu werfen. „Papa, doch nicht so! Erst den Bauchgurt und die Zügel dann ganz zum Schluss!“

Unsere hölzerne Kutsche sieht aus wie das Requisit aus einem Zirkusmärchen. Die Fenster sind von kleinen blauen Fensterläden eingerahmt, eine Wäscheleine baumelt darunter und vorne sitzt der Kutschbock, der wie ein kleiner überdachter Balkon das Entrée zu unserem außergewöhnlichen Wohnmobilmobil bildet. Innen befindet sich ein Stockbett für die Kinder, eine Kochnische mit Gaskocher, Kühlschränken und Regalen. Und am Ende eine Sitzzecke, die sich mit ein paar Handgriffen in ein Doppelbett für die Eltern verwandeln lässt. Und das alles aus Holz. So schön kann Camping also sein.

Man überreicht uns eine Landkarte, auf der unsere Route abgebildet ist und die Bauernhöfe, die wir am Ende jeder Etappe ansteuern sollen. Dort gibt es Sanitäreinrichtungen für uns Menschen, Koppeln und Kraftfutter für das Pferd. Dann geht es aber auch schon los. Es wackelt, klappert und scheppert. Meine Frau hat die Zügel in der Hand und lenkt unsere Kutsche mit sicherer Hand aus dem Dorf, hinaus in die wunderschöne Weite der Haute-Saône am Rande der Vogesen.

Schnell wird klar, dass ich mich während unserer Fahrt nicht wie geplant zum Lesen werde verkrümmeln können. Nach wenigen hundert Metern erwartet uns die erste Steigung. Lolita zieht unsere Behausung zwar mit beeindruckender Lässigkeit, wechselt manchmal sogar hoch ambitioniert in den Trab, aber wenn es steil bergauf geht, dann heißt es für die gesamte Belegschaft abspringen und anschieben. Kutsche fahren ist lustig, aber es ist auch aufregend und anstrengend. Ich sehne mich plötzlich nach einem kühlen Bier und gepflegtem Müßiggang.

Hätten wir vielleicht doch auf die Empfehlung von Anja und Claudia hören sollen? Gemeinsam verbrachten sie 10 Tage in Zelten auf dem Darß, ohne Männer aber mit fünf Kindern. Der Ort wurde deshalb mit Bedacht gewählt, denn eins war klar, so Anja: „Wir waren ohne unsere Männer unterwegs, mussten also das ganze Programm alleine bewältigen. Deswegen hatten wir auch keine Lust, uns um Essen, Abspülen und all so was zu kümmern“. So landeten sie auf dem Zeltplatz der Jugendherberge Born-Ibenhorst. Camping mit Halb- oder Vollpension, hier ist das möglich. Dieser ungewöhnliche Campingplatz liegt mitten im Darßer Urwald, zwischen Bodden und Ostsee und gehört zu einem Jugendherbergsdorf mit 20 Häusern und Häuschen aus Holz, die z.T. aussehen, als hätte man sie gerade erst in Schweden geklaut. Es gibt Spielplatz, Grillplatz, Bolzplatz, Basketballkörbe, Feuerstellen, Kicker und eine Bar. Vor allem aber gibt es unglaublich viel unberührte Natur außen herum. Ein bisschen viel Natur bekam die siebenköpfige Mannschaft bei ihrer Ankunft serviert. Es war mitten in der Nacht und es goss aus Kübeln. Heute kann Anja über diese misslungene Urlaubsovertüre lachen und gesteht „vielleicht hätten wir vorher einmal testen sollen, wie man so ein Zelt eigentlich aufbaut“. Doch es dauerte nicht lange, bis ein paar erfahrene Zeltbauer aus den benachbarten Lagern krochen und der klitschnassen Truppe unter die Arme griffen. Am nächsten Tag schien dann die Sonne und alles war gut. Die Jungs tobten sich auf dem Bolzplatz aus, die Mädchen waren auf Insektenjagd im Wald und die beiden Freundinnen konnten sich endlich mal ihrer heiß ersehnten Frauenlektüre hingeben – kein Kochen und kaum kümmern. „Die Kinder waren die ganze Zeit unterwegs und weil es dort keine Autos gibt, hab` ich mir auch keine Sorgen gemacht. Das Einzige was dort passieren kann, ist vielleicht, dass man sich im Wald verläuft“. Mit der organisierten Raubtierfütterung klappte es auch bestens, wenngleich sich das Angebot sehr nach dem Geschmack der Kinder und weniger am Ernährungsbewusstsein der Mütter orientierte. „Nutella, Nudeln und viel Paniertes. Ein paar mehr Vitamine wären nicht schlecht gewesen. Aber für ein paar Tage muss das auch mal o.k. sein“, meint Claudia. Mit geliehenen Fahrrädern ging es fast jeden Tag an die 2 km entfernte Ostsee. „Die Strände dort sind traumhaft und es war überraschend wenig los“. Aber auch wenn Anja fast karibische Zustände beschreibt, dass dieser Ort touristisch in deutscher Hand ist, war wohl nicht zu übersehen. Mit angeschwemmtem Holz hatten sich einige ihr Privatrevier abgesteckt und auf Brettern ihre Ansprü-



Vogesen





Ein Leben wie im Kinderbuch. Mit der Zigeunerkutsche geht es im Schrittempo durch die traumhafte Landschaft der Haute-Saône am Rande der Vogesen. Für die Erwachsenen ist es die Entdeckung der Entschleunigung, für Ella (6) und Martha (3) eine aufregende Abenteuerreise, die sie gemeinsam mit „ihrem“ Pferd Lolita durchleben.





Carla (8), Luis (7), Gregor (6), Marlon (4) und Rosa (3) bei der Arbeit: Quallen retten, Farmen anlegen, Burgen bauen. Ein Tag im wilden Urwald des Darß und am weiten Strand der Ostsee macht glücklich und müde.



che ganz klar formuliert. „Hier ist vom 23. – 31. Juli für Stefanie und Carsten reserviert“. Doch so etwas kann nur bei Erwachsenen terroristische Impulse freisetzen. Den fünf Kindern war so etwas völlig egal. Sie übten sich in Sandarchitektur, Quallenweitwurf und Gischtjumping. Sie tobten sich auf den weiten Ostseestränden die Batterien leer und füllten ihre Schlafsäcke abends mit komatösem Tiefschlaf. All das spielte sich im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft ab, ein unberührtes Stück Natur, in dem es das ganze Jahr kreucht und fleucht. Unter anderem befindet sich in dieser Umgebung das größte Brackwassergebiet der Welt. Klingt ein bisschen unappetitlich, ist es aber ganz und gar nicht. Besonders im Frühjahr und Herbst präsentiert sich hier ein Naturspektakel aller erster Güte. Denn dann versammeln sich in dieser Flachwasserzone Abertausende von Kranichen. Wenn sich diese majestätischen Zugvögel als unendlich erscheinender Schwarm in die Luft erheben, muss das ein Anblick sein, der einem den Atem raubt. Anja und Claudia waren mitten im Sommer da, die Kraniche hatten sich schon verabschiedet und trotzdem waren die beiden Campingnovizinnen zutiefst angetan von diesem Stückchen Deutschland. Als sie mir davon erzählten, war ich ziemlich beeindruckt und ein bisschen beschämt darüber, dieses doch so nahe liegende Paradies noch nie besucht zu haben. „Warum bin ich mit meiner Mädelsgruppe eigentlich nicht an die Ostsee gefahren?“ fragte ich mich, während ich gemeinsam mit Lolita und meinen beiden Pferdewädchen unsere fahrende Behausung über einen Hügel schiebe. Ach ja, Pferde, Kutsche, Frankreich. Nach einer Stunde

Fahrt hat sich die erste Aufregung gelegt, Lolita hat ihr Tempo gefunden und wir geben uns gemeinsam der Entschleunigung hin. Meine drei Frauen sitzen glücklich strahlend auf dem Kutschbock und feuern singend unsere Lolita an „Lolita, Lolita, vas-y“. Ich blicke aus dem kleinen Holzfenster und lasse die blühenden Kleefeldern an mir vorbeiziehen. Wir werden sieben wunderbare Tage durchleben. Meine kleinen Töchter werden sich souverän um ihren riesigen Gaul kümmern und durch Wälder und Wiesen toben, ein Hufschmied wird unserer Lolita neues Schuhwerk verpassen und ich werde körbewise Steinpilze einsammeln. Jeden Abend werden wir auf einer Wiese vor unserer Kutsche zu Abend essen und anschließend erschöpft und glücklich in unsere Kojen fallen. Dass mein Bett ein paar Zentimeter zu kurz und die Decken zu dünn sind, dass die Duschen nicht immer sauber und die Bauernhöfe, auf denen wir parkieren, nicht sonderlich romantisch sind, all das werde ich in meine Erzählungen über diesen Urlaub unter den Tisch fallen lassen. Denn tatsächlich war es ein wunderbares, unvergessliches Campingabenteuer.

Buchung: Campingplatz Le Tedey, Par le Moutchic, Route de Longarisse, 33680 Lacanau, www.le-tedey.com

Preise: Standardplatz für 2 Personen 22

Euro, Kinder bis 13 Jahre 6 Euro pro Tag
Lage: Der „Lac de Lacanau“ liegt etwa 45 km nordwestlich von Bordeaux. Die flach abfallenden Strände sind ideal für kleine Kinder und Schwimmanfänger. Zur Atlantikküste sind es nur 3 Kilometer, die auch auf gut ausgebauten Wegen mit dem Fahrrad erreicht werden können.



**CAMPEN PUR
AM ATLANTIK**

Ausrüstung: Komplette Campingausrüstung +++ Hängematte +++ Strandmuschel für Besuche am Meer +++ Taschenlampe / Kopflampe +++ es gibt ansonsten gute Einkaufsmöglichkeiten, sowohl auf dem Campingplatz als auch in der näheren Umgebung +++ Fahrräder und Wassersportgeräte können gemietet werden

Besonderheiten: Auf das Wetter ist auch in diesem Teil Europas kein Verlass. So kann es im Sommer brütend heiß, aber auch feucht und kühl sein. Auch wenn der Campingplatz „Le Tedey“ im Windschatten liegt, sollte man sich mit der kräftigen Brise anfreunden, die einem an der Atlantikküste immer wieder begegnet. Die knapp 1.700 km Wegstrecke zwischen Berlin und Lacanau sind natürlich eine echte Herausforderung. Wer hier campen will, der wird die Anreise mit dem Auto kaum umgehen können.

Mehr Info: www.lacanau.com

Buchung: über den Reiseveranstalter Renatour, www.renatour.de

Preise: Holzwagen für max. 4 Personen in der Hauptsaison (30.6.-31.8.) 850 Euro

Lage: Die Region Haute-Saône liegt am Rande der Vogesen, zwischen dem Elsass und Lothringen. Von Berlin aus sind es 980 km, also etwa 9,5 Stunden Autofahrt. Ohne Auto ist die Anreise wenig sinnvoll, da Vorräte für die Reise mitgebracht werden müssen und es vor Ort und unterwegs kaum Einkaufsmöglichkeiten gibt.



**CAMPEN MOBIL
IN DEN VOGESEN**

Ausrüstung: Ausreichend Vorräte für die gesamte Reise (unterwegs kaum Einkaufsmöglichkeiten) +++ Regensachen +++ festes Schuhwerk +++ Handtücher +++ Badelatschen +++ Fliegenklatsche +++ Sonnenhüte +++ je nach Jahreszeit zusätzliche Decken oder Schlafsäcke +++ Französischwörterbuch +++ Klopapier +++ Pferdeleckerlis

Besonderheiten: Es gibt auf dieser Reise keinen Kutscher, diese Aufgabe muss man selbst bewältigen. Doch die Pferde mit denen man es zu tun bekommt sind unglaublich gutmütig und stressfrei. Für Reiter gibt es auch die Möglichkeit zusätzlich ein Reitpferd mit zu buchen. Die Region Haute-Saône glänzt nicht gerade mit einem gastronomischen Überangebot. Im Gegenteil, man sollte sich auf die eigenen Kochkünste verlassen und eine positive Einstellung gegenüber touristischem Purismus haben.

Mehr Info: www.tourismevosges.fr

Buchung: Jugendherberge Born-Ibenhorst Ibenhorst 1, 18375 Born, T: 038234/229 www.born-ibenhorst.jugendherbergen-mv.de

Preise: Zeltplatz mit Vollpension in der Hauptsaison (16.5.-18.9.) Junior 21,50 Euro, 27plus 26,30 Euro)

Lage: Die Jugendherberge Born-Ibenhorst liegt auf der Ostseehalbinsel Darß mitten im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Von Berlin ca. 3 Stunden Autofahrt, Anreise mit der Bahn bis Bahnhof Ribnitz (25 km) oder Barth (30 km).



**CAMPEN LIGHT
AUF DEM DARSS**

Ausrüstung: Regensachen für alle Fälle +++ Jugendherbergsausweis +++ Mückenspray +++ Strandmuschel zum Schutz vor rauen Ostseewinden +++ Buddelzeug und Eimer für Strandburgen und Quallenfarmen +++ dicke Socken für kalte Nächte +++ reichlich Wechselwäsche +++ Becherlupe für die Insektenjagd +++ Kühltasche +++ Fahrrad und Fahrradanhänger (vor allem für müde Kinder, aber auch für den Transport all des Zeugs, das zu einem ordentlichen Strandtag gehört) können vor Ort ausgeliehen werden.

Besonderheiten: Der fast 50 Quadratkilometer umfassende Darßer Urwald ist Heimat einer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt. Der Wald grenzt im Westen direkt an einen breiten Sandstrand, der nur per Fahrrad, Pferd oder zu Fuß erreichbar ist. Hier bleiben umgefallene oder angeschwemmte Bäume einfach liegen und sind tolles Spielmaterial.

Mehr Info: www.darss.org



FroschRad

... einfach abfahren!

entwickelt in Berlin

Wiener Str. 15 · Berlin-Kreuzberg · Telefon 611 43 68

Drei in Einem
unser 3 Gang HighEnd-KinderRad
4 bis 7 Jahre, 110 cm bis 135 cm
€ 335,00



www.froschrad.de